

# In der Lernpause geht's in die Höhle

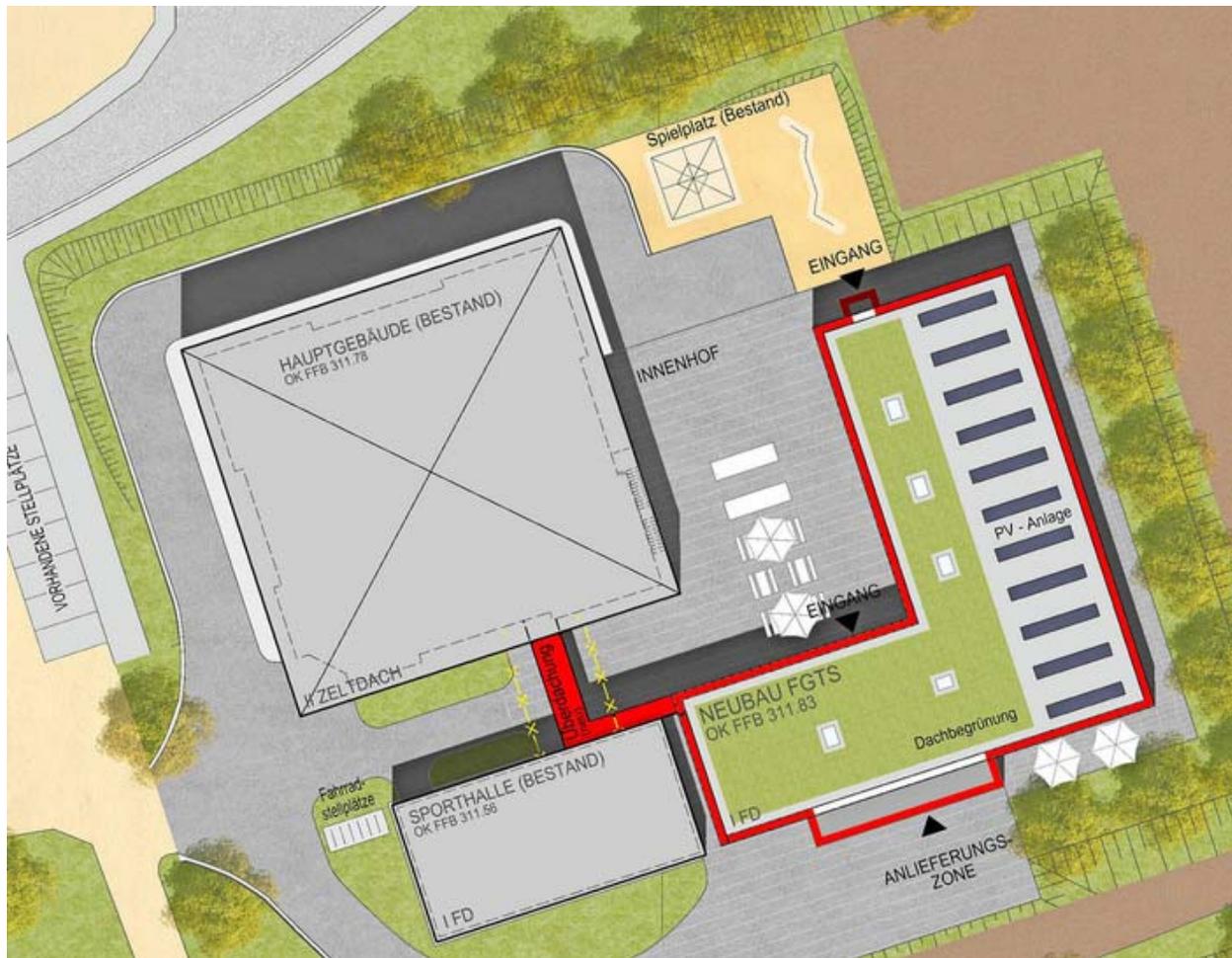


Foto: Kühn Architekten

Blick auf das Areal mit der Grundschule (Quadrat oben) und der Turnhalle darunter. Rechts davon – rot umrandet – ist der geplante Anbau eingezeichnet. Das eingeschossige Gebäude wird in L-Form gebaut. So entsteht ein Innenhof zwischen den Gebäuden.

**Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder sind nur ein Detail im geplanten Anbau an die Oberthaler Grundschule. Dort zieht die Freiwillige Ganztagschule ein.**

VON EVELYN SCHNEIDER

OBERTHAL || Was brauchen Kinder, um sich wohlfühlen? Um gut lernen zu können? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, dass die Betreuer das Gebäude optimal nutzen können? Und wie wird es gleichzeitig eine Ergänzung für den Schulalltag? All diese Fragen trieben die Verantwortlichen um, als sie damit begonnen haben, den künftigen Anbau an die Oberthaler Grundschule zu planen. Es war ein längerer Prozess, wie Bürgermeister Stephan Rausch (CDU) erinnert. Zunächst einmal in kleinerer Variante an-

gedacht, wuchsen schnell die Anforderungen an das Gebäude, das der Freiwilligen Ganztagschule (FGTS) ein Zuhause geben soll. Seit dem Schuljahr 2017/18 werden die Kinder nämlich wegen Platzmangel im Schulgebäude am Nachmittag in der nahe gelegenen Bliestalhalle betreut. War die Verwaltung anfangs noch von etwa 70 zu betreuenden Kindern in der Zukunft ausgegangen, wurde schnell klar: Diese Zahl ist erreicht. Aktuell nutzen zwischen 80 und 85 Kinder der insgesamt knapp 200 Schüler der Grundschule die nachmittägliche Betreuung. Es musste also größer gedacht werden. „Wir wollen zukunftsorientiert planen. Daher richten wir den Anbau auf 120 Schüler aus“, sagt Rausch.

Im vergangenen Sommer nahm das Projekt schließlich Fahrt auf. Die Gemeinde als Bauherr stellte sich die WPW GmbH als Projektmanager und Jörg Kühn als Architekt zur Seite. Neben dem Expertenwissen in Sachen Planung und Bau war den Verantwortlichen aber noch eines wichtig: das Feedback derer, die das Gebäude in Zukunft nutzen. „Wir wurden von Anfang an miteinbezogen“, lobt Schulleiterin Sandra Schöneberger. Als die Schule vor 15/16 Jahren errichtet wurde, sei das noch nicht der Fall gewesen. „Im Nachhinein hat man dann festgestellt, dass nicht alles durchdacht war“, merkt sie lachend an. Das ist dieses Mal anders. Denn die Pädagogen-Meinung war gefragt. „Wir wissen, was gebraucht wird, damit die Kinder sich wohlfühlen, und wenn dann das fachliche Wissen rund um Bau und Farbgestaltung dazukommt, wird eine runde Sache draus“, findet die Schulleiterin. Sie und ihr Kollegium, so versichert sie, stellen dem künftigen Anbau schon jetzt eine gute Note aus.

Ähnlich bewertet es Alexander Hoffmann, Geschäftsführer der St. Wendeler Initiative für Arbeit und Familie (Wiaf), welche die Freiwillige Ganztagschule in Oberthal organisiert. „Es wurde Hand in Hand gearbeitet und das Gebäude auf die Bedürfnisse der FGTS und der Schule eingegangen. Der Architekt hatte einige tolle, pädagogische Ideen“, lobt Hoffmann. Wie die genau aussehen, das haben jetzt Oberthals Bürgermeister, Architekt Kühn und Werner Backes, Geschäftsführender Gesellschafter der WPW, vorgestellt. Wobei die umfangreichen Baupläne nicht, wie sonst üblich auf einem Tisch ausgebreitet oder an einer Stellwand drapiert wurden, sondern sich virtuell per Videokonferenz auf PC-Monitoren präsentierten.

Bislang befinden sich zwei Häuser auf dem zu bebauenden Areal: das Hauptschulgebäude und eine Sporthalle. Beides ist durch eine Überdachung miteinander verbunden, so dass die Schüler trockenen Fußes von einem zum anderen Gebäude gelangen. Neben der Turnhalle schließt sich der Neubau an – eingeschossig und in L-Form. „Da uns genügend Fläche zur Verfügung steht, haben wir uns für die eingeschossige Variante entschieden. Das ist wirtschaftlich, weil die Brandschutzaufgaben geringer sind, als bei mehrgeschossigen Gebäuden“, erklärt Kühn, dessen Planungsbüro sich in Eppelborn befindet. Durch Form und Anbindung des neuen Gebäudes an den Bestand entsteht ein Innenhof, der ebenfalls für die Betreuung genutzt werden kann.

Der Anbau hat eine Fläche von 710 Quadratmeter. Vier Betreuungsräume á 53 Quadratmeter, ein breiter Spielflur, ein Speisesaal mit 60 Plätzen, ein Küchenbereich sowie Toiletten finden darin Platz. Außerdem gibt es Räume für das Personal, die Technik sowie zum Lagern von Material.

Großzügige Fensterfronten lassen viel Licht in die Räume. Von jedem Betreuungssaal aus können die Kinder nach draußen. Der Flur, der die Zimmer verbindet, erhält von Architekt Kühn das Beiwort „Spiel“, denn er ist entsprechend breit und bietet somit Gestaltungsmöglichkeiten – beispielsweise die vier Quadratmeter großen Boxen, die vor jedem Betreuungsraum platziert werden sollen. „Wir nennen sie auch Höhlen“, sagt Kühn. Sie bieten Stauraum für Ranzen oder Ähnliches. Neben diesem praktischen Aspekt gibt es aber auch den Wohlühlcharakter. „Wir arbeiten hier mit weichen Materialien wie Teppich und Kissen.“ Diese Boxen sollen als Rückzugsort dienen. „Ein bisschen als Ersatz fürs eigene Zuhause, denn die Kinder sind ja sehr lange in der Schule“, so Kühn. Auch Alexander Hoffmann erachtet es für sehr wichtig, dass die Kinder mal einen Moment für sich haben können. Daher ist er bereits ein Fan der Boxen: „Das ist wirklich eine tolle Geschichte.“ Es gibt zwei [Betreuungsmodelle](#) in Oberthal: eines dauert bis 15 Uhr, das andere bis 17 Uhr.

Bei den beiden Betreuungsräumen, die sich an den Speisesaal anschließen, gibt es noch einen Clou. Hier werden mobile Wände eingesetzt. „Somit kann der Speisesaal, etwa für Veranstaltungen, vergrößert werden“, erläutert der Architekt. Bis zu 200 Personen finden dann darin Platz. Den Schülern in der FGTS wird warmes Mittagessen angeboten. Dieses liefert ein Caterer an. „Wir organisieren es so, dass wir das Essen schon auf die Teller geben, welche die Kinder dann an einer Theke abholen“, beschreibt Hoffmann das Prozedere. Im künftigen Gebäude gibt es einen speziellen Vorbereitungsbereich für das Essen. Ein Umstand, den der Wiaf-Geschäftsführer ebenso schätzt wie die neue Anliefer-Situation für den Caterer. „Hier nutzen wir die ohnehin schon vorhandene Infrastruktur auf dem Gelände und schaffen so eine Anlieferzone außerhalb des Geschehens auf dem Schulhof“, erklärt Kühn. Auch eine Überdachung ist an dieser Stelle eingeplant.

Als gestalterisches Element außen wie innen wird Holz eingesetzt. So soll beispielsweise die Fassade den Entwürfen zufolge mit vorvergrautem Lärchenholz verkleidet werden. Eine spezielle Holzverkleidung bekommen auch die Decken im Innern. Diese kaschiert die Deckenheizung und soll laut Kühn eine gute Raumakustik schaffen. Geheizt wird mit einer Sole-Wasser-Wärmepumpe: Die Energie wird dabei aus fünf Geothermie-Sonden aus der Erde gewonnen. Das liefert nach Angaben von Kühn aber nicht nur im Winter die Wärme, sondern auch eine passive Kühlung im Sommer. „Wir bedienen uns der niedrigen Temperatur des Erdreichs. Außer einer Pumpe ist kein weiterer Energieaufwand zur Kühlung nötig“, so der Architekt. Apropos Energie. Auf dem Dach werden Photovoltaik-Module verbaut, die den Eigenbedarf an Strom zum Betrieb der Wärmepumpe liefern.

Ebenfalls Einzug ins Gebäude hält eine zentrale Lüftungsanlage. Und das nicht nur wegen Corona, wie Werner Backes betont. „Ich habe schon vor der Pandemie in Studien gelesen, dass der Lernerfolg auch von der Luftqualität abhängt.“

Knapp 2,7 Millionen Euro kostet der moderne und nachhaltige Anbau. Doch mit dieser Summe ist das Gesamtprojekt noch nicht gestemmt. „Wir haben im Umfeld recherchiert und sind auf Überraschungen im Boden und im Bestandsgebäude gestoßen“, sagt Backes. Und wenn es ums Bauen geht, bedeuten solche Überraschungen meist Mehrkosten. So auch in diesem Fall. Knapp zusammengefasst, müssen unter anderem Kanäle zur Entwässerung im Boden, das Vordach zwischen Schule und Turnhalle sowie eine Gastherme erneuert werden. Alles in allem summieren sich die Arbeiten auf Gesamtkosten von 3,07 Millionen Euro. „Das ist eine Hausnummer“, wertet Bürgermeister Rausch. Zu realisieren ist das Projekt für die Gemeinde nur dank finanzieller Unterstützung von Bund und Land (siehe Infobox).

Baubeginn ist für Herbst angedacht. Wenn alles nach Plan läuft, sollen die Kinder zum Start des Schuljahres 2022/23 die Nachmittagsbetreuung im neuen Anbau verbringen. Dass es in der Zeit bis dahin, für die Schüler auch mal zu Einschränkungen kommt, dessen ist sich die Schulleiterin bewusst. Mit der Vorfreude auf das Gebäude sei das aber zu stemmen. „Vielleicht ist es möglich, Schritte, die mit besonders viel Lärm verbunden sind, in die Ferien zu legen“, hofft Schöneberger. Aber sie sei sich auch bewusst, dass sich nicht immer alles auf den Punkt terminieren lasse.

Ein wichtiger Termin für die Zukunft des geplanten Anbaus war die Gemeinderatsitzung am Dienstagabend. Es galt zu klären, ob die Entwürfe den Segen des Gremiums erhalten. Das Votum fiel eindeutig aus: Alle 27 Ratsmitglieder stimmten für den Anbau. Somit kann nun der Bauantrag gestellt werden. Lob für das Projekt und die Verantwortlichen gab es schon vor der Realisierung von WPW-Gesellschafter Backes. „Die kleinste Gemeinde des Saarlandes zeigt hiermit den größeren, wie es geht.“

---

## KOSTEN

---

Finanzierung des Anbaus: Der reine Anbau für die Freiwillige Ganztagschule (FGTS) an die Oberthaler Grundschule kostet rund 2,7 Millionen Euro. Mit dieser Summe hat die Gemeinde auch kalkuliert. Jetzt müssen noch zusätzliche Arbeiten am Bestandsgebäude und in Sachen Entwässerung erledigt werden. Damit summieren sich die Kosten für das Gesamtprojekt auf 3,07 Millionen Euro. Wie Bürgermeister Stephan Rausch (CDU) erläutert, gibt es bereits Förderzusagen. Mit 400 000 Euro beteiligt sich das Saar-Bildungsministerium an den Kosten. Auf Bundesebene wurde ein Förderprogramm mit 3,5 Milliarden Euro aufgelegt. „Bei der Verteilung spielt die Schülerzahl eine Rolle“, so Rausch. Drei Töpfe gibt es. Aus zweien davon rechnet die Kommune mit etwa 250 000 Euro. Wie das Geld aus dem Bonus-Topf verteilt wird, sei noch un-

klar. Das Innenministerium hatte für die Ursprungsplanung 500 000 Euro an Sonderkrediten für die Jahre 2021 und 2022 in Aussicht gestellt. Diese wurden auf 750 000 Euro erhöht.